

schlechte Vorlage

„Ach Europa!“

VON JOSEF JOFFE

Der Kanzler-Appell enthüllte die Impotenz des gesamten Europas: Die kämpfenden Parteien in Jugoslawien mögen doch – bitte schön – „auf jede Gewaltanwendung verzichten“, und zwar „uneingeschränkt“. Viel früher, als jedermann zu befürchten wagte, muß sich Europa eingestehen, daß es für die neue Bedrohung seiner Sicherheit weder vorbereitet noch gerüstet ist.

Im August 1990 standen die Barbaren noch vor den Toren – zwar mit der einen Hand am Ölhahn, mit der anderen an der Atombombe, aber doch (scheinbar) in weiter Ferne. Überdies gab's da noch den ungeliebten „Weltpolizisten“ USA, der die Koalition gegen den Friedensbrecher zusammenschirfte und zumal den Deutschen die lästige Aufgabe abnahm, sich so oder so zu entscheiden. Dafür mußten sie dann reichlich zahlen, und nicht nur in D-Mark.

Nun stehen die neuen Barbaren innerhalb der Tore, und sie scheren sich keinen Deut um die Mahnungen aus Brüssel oder Bonn. Sie sind allenfalls scheinheilig-höflich genug, um die EG-Emissäre bei sich zu empfangen und ihnen Abkommen vom Härtegrad eines Sahnebaisers zu servieren, die man der Presse als „Waffenstillstand“ verkaufen kann. Doch allzu wohlfeil wäre der Spott über die Eitelkeiten der Diplomaten und Minister. Tatsache ist, daß Europa von seiner *Konstitution* her nicht imstande ist, den Krieg der Jugoslawen zu beenden.

Drei Institutionen gibt es; alle haben sie versagt – mußten sie versagen. Die NATO hat 40 Jahre lang für die Abschreckung eines Angriffs aus dem Osten gesorgt; für die Intervention in einen Bürgerkrieg, sei er auch noch so bedrohlich, hat sie weder ein Mandat noch die Mittel. Außerdem: Damit dieser 16-Länder-Verein überhaupt aktionsfähig wird, mußte erfahrungsgemäß die Weltmacht USA die Führung ergreifen, aber Washington hält sich heraus; das sei Europas Sache. Die EG? Sie schickt Unterhändler und Beobachter und hat sich bislang nur lächerlich gemacht. Was Wunder auch? Verträge ohne Schwert sind bloß Worte, hatte schon der Ur-Realist Thomas Hobbes 1651 vermerkt. Die Waffe eines ambitionierten Zollvereins ist nun mal nur die ökonomische. Wen aber will sie mit Sanktionen schrecken? Serbien ist nicht der Irak, dem man an ein paar strategischen Punkten die Öleinnahmen abwürgen konnte, und selbst für derlei Blockade bedurfte es der Waffengewalt in Gestalt von Kriegsschiffen. Im Vielvölker-Gewühl läßt sich Serbien allein kaum herausgreifen. Wer das ganze Jugoslawien packt, der wird das Opfer zusammen mit dem Aggressor strafen.

Bleibt als dritter die KSZE, die im Juni zu

Berlin mit großem Gepränge als künftiger Friedensbringer für Europa vorgestellt wurde. Die leidet an den gleichen Schwächen wie EG und NATO, bloß noch potenziert. Sie hat mehr als doppelt so viele Mitglieder wie die Allianz und gleich dreimal so viele wie die Gemeinschaft. Da wirft allein die schlichte Wahrscheinlichkeitsrechnung eine Null aus, wenn es darum geht, die notwendige Einstimmigkeit vorherzusagen. Der KSZE fehlt nicht nur die Macht, sondern auch der Wille, um im balkanischen „Libanon“ zu intervenieren; mehr als Beobachter, bis an die Zähne bewaffnet mit Notizbüchern und Feldstechern, wird sie an die Front nicht schicken.

Am besten wissen das all jene Serben, die jetzt ungerührt weiterkämpfen, um die gewünschten Territorien „kroatenrein“ zu machen – als Vorläufer einer „Friedenskonferenz“, die dann gegen die Fakten auf dem Boden anrennen darf. Die Deutschen wollen, wie der Kanzler droht, Slowenien und Kroatien anerkennen? Und was dann? Wird dann etwa die Bundeswehr diesen Staaten zu Hilfe eilen? Die Frage stellen heißt, sie schon zu beantworten. Kein Europäer will Syrien im Libanon spielen, also mit List, Brutalität und zäher Geduld einen Nachbarstaat unterwerfen, in dem jeder auf jeden schoß. (Amerika und Israel haben es versucht; die imperiale Gebärde endete im schmachvollen Rückzug.) Demokratien sind für solche Abenteuer nicht gerüstet, und schon gar nicht, wenn es nicht um nackte Interessen, sondern um abstrakte Anliegen wie Gerechtigkeit und Ordnung geht.

„Ach Europa!“ lautet der Titel eines halbresignativen Buches, das Hans Magnus Enzensberger vor dem großen Aufbruch 1989/90 veröffentlicht hatte. Halbresignativ, weil er in der widersprüchlichen Vielfalt des alten Kontinents dessen eigentliche, zukunftsheischende Stärke sah. Freilich war da die Welt noch scheinbar in den Fugen, fein säuberlich geordnet zwischen den Blöcken, in denen eine jede Supermacht auf ihre Weise für Ordnung sorgte. Nun begeht die eine vor unseren Augen Selbstmord, und die andere ist schon auf dem Sprung über den Atlantik. Die Geschichte hat uns wieder, genauer: der wütende Nationalismus, der den Nazismus und Kommunismus überlebt hat und jetzt nicht nur auf dem Balkan ein gespenstisches Comeback feiert.

Freilich muß er nicht wieder wie anno 1914 in Sarajevo triumphieren. Den Serben gelang es damals, ganz Europa in Brand zu stecken, weil die Mächte den großen Krieg wollten oder ihn für unvermeidbar hielten. Heute aber hält das Trauma von 1914 bis 1918 die Europäer fest in den Fängen;

keiner denkt daran, auch nur den ersten Schritt in die Tragödie von vorgestern zu tun. Das ist ein, aber nur ein Trost - und verschafft den Serben des Jahres 1991 Freiraum für ihre imperialen Gelüste, derweil Kroaten vor unseren Augen flüchten und sterben müssen. Machen wir uns nichts vor: Wenn Macht nicht konterkariert wird, frisst sie sich weiter. Spätestens, wenn der Konflikt die Grenzen Jugoslawiens erreicht, wird er zur gesamt europäischen Chefsache.

p d g